

# Allokationsverfahren und Rationierungskriterien

Systematischer Rückblick

# Inhalt

1. Der freie Markt
2. Der politische Entscheidungsprozess
3. Die Lotterie
4. Das wahre Leben: gewohnheitsmäßiges Vorgehen
5. Zusammenfassung der vorgestellten Verfahren

Anmerkungen der DBK zur Zukunft des Gesundheitssystems

# 1. Der (*Freie*) Markt

- Markt bestimmt zu zahlende Kosten für ein Produkt
- Direktes Verhandeln zwischen Verkäufer und Interessenten
- Ist nach Definition absolut frei, selbst die für Dialyse oder Chemotherapie werden verkauft  
→ Probleme in einer Gesellschaft, die nicht ein Gleichgewicht bei der Wohlstandsverteilung hat

# 1. Der (*Freie*) Markt

- Problem: **Kosten der Kostenveranschlagung**  
(=*externe Kosten*)  
sind nicht/ nur schwerquantifizierbar
- Externe Kosten in *marktförmigen* Entscheidungen: Ablehnung/  
Negierung von Moralismen oder anerkannten Werten, die besagen,  
dass ein Leben (oder eine ein Leben ausmachende Aktivität) in  
Geld aufgerechnet werden kann
- Problem: **unterschiedliche Wohlstandsverteilung**

# 1. Der (*Freie*) Markt

„Die Bereitschaft eines Armen, in einer tragischen Situation eher das Geld zu wählen als die knappe Ressource, bedeutet stets eine laute Anklage der gesellschaftlichen Wohlstandsverteilung.“

(Calabresi/ Bobbit: 32)

# 1. Der (*Freie*) Markt

- Problem: **Ungleiche** Voraussetzungen in der **Wohstandsverteilung** der Marktteilnehmer  
Gleiche Voraussetzungen für alle Marktteilnehmer müssen möglich gemacht werden durch:
  - a) Eingriff des Staates in den Markt (Zuteilung der Güter an Arme)
  - b) Unterstützung der Armen, bis sich ein Wohstandsgleichgewicht einstellt
- Nachteile: Benachteiligung der Begüterten (*externe Kosten*) und für die Gesellschaft sehr hohe entstehende Kosten

# 1. Der (*Freie*) Markt

- Problem: der Markt setzt voraus, dass bis auf die Wohlstandsverteilung **alle Marktteilnehmer als Gleiche** angesehen werden
  - D.h.: es gibt keine Gründe, nicht dem Höchstbietenden das Gut zuzuteilen
  - Problem daraus: Wir denken, dass aus der Wahl doch größere (*externe!*) Vorteile entstehen, wenn eine bestimmte Person ein Gut zugeteilt bekommt.

## 2. Allokation durch politische Entscheidung

- Beispiel 1: Die Entscheidung nach vorher festgelegten Verfahren darüber, wie viele Minister in einer neu zu wählenden Regierung sitzen werden und nach welchen Kriterien sie auszuwählen sind, beinhaltet sowohl die Makroallokation, als auch die Mikroallokation.
- Beispiel 2: Die Einberufung zum Wehrdienst in Kriegszeiten stellt eine tragische Entscheidung der politischen Ebene dar. Diese zieht nach anerkannten Kriterien (Alter, Gesundheit) bestimmte Mitglieder der Gesellschaft zur Erfüllung ihres Dienstes heran.  
(Die Entscheidung wird dadurch tragisch, dass die Möglichkeit besteht, im Krieg zu fallen.)



## 2. Allokation durch politische Entscheidung

Das politische Verfahren der Allokation hat zwei Fehler:

- 1. Problem: Dieses System ist sehr **schnell überlastet**. Da es für eine Einzelfallentscheidung sehr große Ressourcen nötig sind, sind diese rasch erschöpft. (Anzahl der Fälle)
  - Mit der Anzahl der Regelungen wird der Einzelfall aus dem Fokus verloren.
- 2. Problem: Für eine verantwortliche Entscheidung ist ein **großer Informationsbedarf** unerlässlich. (Summe der Komplexität der Einzelfälle)  
Der Entscheidungsapparat sollte möglichst zentralisiert ablaufen, um möglichst effizient zu sein.

## 2. Allokation durch politische Entscheidung

- Allokation nach dem politischen Verfahren besser auf der Makroebene als auf der Mikroebene
- Das politische Verfahren hat besondere Probleme, wenn es darum geht, tragische Entscheidungen zu treffen. Das ist eine Folge von einem „exponierten Inegalitarismus und exponierter Entscheidungen gegen das Leben“. (Calabresi/ Bobbit: 37)

## 2. Allokation durch politische Entscheidung

- Problem: Es gibt keine Gesellschaft, in der der *schlichte Egalitarismus* besteht. Durch die **Besserstellung/ Benachteiligung** einer Gruppe wird diese noch betont.
- Auch das Verfahren der politischen Allokation tendiert dazu, alles mit **Geld aufzuwiegen**. Das wird auch dem Markt vorgeworfen, denn nicht immer ist es möglich zu entscheiden zwischen Preis und Wert (Dialysebehandlung bei Alten!)
- Gesellschaft heute ist polyzentristisch und multikulturell. Das bedeutet, dass politische Entscheidungsträger immer davon ausgehen müssen, dass ihre **Entscheidungen** für einzelne Mitglieder der Gesellschaft **verletzend** sind.

# 3. Die Lotterie

- Verfahren, das nur auf der mikroallokativen Ebene hilfreich ist, keinesfalls auf der Makroebene
  - Problem: auf der Mikroebene lässt das Lotterieverfahren (**nicht**) automatisch alle **gleich** sein (erscheinen)!
    - Aus dieser Ungleichbehandlung kann die Lotterie aber auch ihren Nutzen ziehen:
      - a) Sie bestätigt die Unbestechlichkeit des Systems;
      - b) diese Resultate zeigen immer wieder die Werte, die von der Gesellschaft definiert wurden und die sie dazu brachte, alle als Gleiche zu betrachten.

# 3. Die Lotterie

- Ähnliche Probleme auf der mikroallokativen Ebene wie Markt und Politik hat auch die Lotterie:
  - Lotterie erkennt keine Unterschiede zwischen Individuen, bzw. kann diese nicht einkalkulieren
  - Alle werden gleich behandelt (s. o.) : Präferenzen werden nicht berücksichtigt.
- Problem: Lotterie dramatisiert Allokationen
  - S. Verteilung von Dialyseplätzen: Wenn es Zufall ist, dass ein Platz zugeteilt wird, belastet das das Individuum umso mehr!  
(*Schlaglichteffekt*)

# 3. Die Lotterie - Modifikation

„first-come-first-served“-Methode:

- Entscheidung der Knappheit der Menge wird auf Makroebene getroffen (*„solange der Vorrat reicht“*)
  - Problem des zeitlichen Unterschieds der Erlangung über die Kenntnis der Knappheit/ des Vorrats (besonders dann, wenn der Grund des Unterschieds in sozialen oder ökonomischen Unterschieden liegt!)
- Empfänger werden als Gleiche angesehen, die nicht als Gleiche angesehen werden (können)

# 3. Die Lotterie

- Die Lotterie kann zwar als Modifikation/ Bestandteil in die Verfahren Markt und Politik einbezogen werden, andersherum ist es allerdings nicht möglich. Denn „das blinde Element ist notwendig und irreduzibel.“ (Calabresi/ Bobbit: 45)

# 4. „Das wahre Leben“/ gewohnheitsmäßige Allokation

- Allokation nach Gewohnheit wird nicht als eigene Methode der Entscheidung gesehen, sondern mehr als persönliche Einstellung\* in einer bestimmten Entscheidung bzw. Entscheidungen, die nicht von einem der Verfahren ausgelöst werden\*\*
- Vorteil: externe Kosten entfallen, da die Mitglieder der Gesellschaft implizit davon ausgehen, dass die Gesellschaft auf gemeinsam geteilten Werten beruht.

Beispiel: „Ja, ich will ein Kind bekommen!“ \*\*\*

„Dass die resultierende Allokation erwünscht oder wünschenswert sein mag oder nicht, ist weniger wichtig, als die Tatsache, dass keine explizite Entscheidung [durch Markt/ Politik] getroffen wurde.“  
(Calabresi/ Bobbitt: 45)



# 4. „Das wahre Leben“/ gewohnheitsmäßige Allokation

Vorteil:

- Nicht jede Entscheidung muss sorgsam abgewogen werden, sondern viele kleine Dinge des täglichen Lebens werden durch Gewohnheiten entschieden (oder auch nicht!)

Nachteile:

- Sobald ein Individuum diesen Vorteil realisiert, geht er verloren.
- Wenn sich das Individuum gegen dieses Verfahren stellt und keine Entscheidung trifft, ist damit automatisch eine Entscheidung verbunden\*
- Externe Kosten würden nicht bei Unkenntnis über das System entstehen\*\*

# 4. „Das wahre Leben“/ gewohnheitsmäßige Allokation

- Wie offen soll eine Führungsriege einer Gesellschaft sein? Durch (des-) illusionierende Informationen können Entscheidungen herbeigeführt werden, die ohne eine ausdrückliche Entscheidung zu tätigen, das Verhalten des Individuums beeinflusst.

# Zusammenfassung

## 1. Der freie Markt:

- Löst Konflikte in tragischen Situationen, indem er den individuellen Äußerungen von Bedürfnissen vorrangige Bedeutung beimisst.
- Er scheitert, weil das Aufsummieren solcher Äußerungen sozial nicht verträglich ist, da viel zu kostenintensiv und es nicht repräsentiert, was das Individuum präferiert.
- Gleichheitsvorstellungen des Marktes sind nicht von allen Mitgliedern geteilt und er bewertet auch Dinge, die nicht bewertbar sein sollen.

# Zusammenfassung

## 2. Das politisch zurechenbare Verfahren

- Dieses Verfahren muss scheitern, da es nicht den persönlichen Bedarf berücksichtigen kann.
- Es beteiligt (durch Wahlen!) den Gesamtstaat daran, einzelne anderen Individuen vorzuziehen.
- Auch in diesem Verfahren werden Dinge scheinbar bewertbar gemacht, die nicht bewertbare Ideale darstellen sollten.

# Zusammenfassung

## 3. Die Lotterie

- Die Lotterie erhebt den Anspruch, alle Mitglieder der Gesellschaft als absolut gleichwertig(!) anzusehen.
  - Dadurch verletzt sie andere anerkannte Gleichheitsgrundsätze und betont so das fehlende Vermögen, genug aufzuwenden, um jeden angemessen und gleichwertig zu behandeln.

# Zusammenfassung

## 4. Das gewohnheitsmäßige Vorgehen

- Keine Verfahren an sich, sondern mehr eine Haltung der Individuen innerhalb der Gesellschaft.
- Es folgt weder den individuellen Bedürfnissen, noch den Wünschen des gesamten Kollektivs. Priorität hat, nicht wählen zu müssen.
  - Daraus folgt, dass die Ergebnisse nicht vorhersagbar sind, wie bei der Lotterie und von den Machthabenden beeinflusst werden können.
  - Aus dieser Fehlenden Offenheit folgen große Gefahren für die Gesellschaft!\*

# DBK zum Gesundheitssystem

- Innerhalb des Systems besteht Reformnotwendigkeit
  - Nachfrage nach Gesundheitsgütern steigt
  - Finanzierungsbasis schwindet
  - Lobbyarbeit: Interessenkonflikt GKV und Ärzteschaft

# DBK zum Gesundheitssystem

- Kriterien
  - Wohlfahrtsmix durch Subsidiarität  
Angemessener Bezug der unterschiedlichen Ebenen aufeinander



# DBK zum Gesundheitssystem

- Folgerungen

„stärker als bisher [muss] die Gesundheitsförderung und nicht allein die Krankheitsbewältigung im Vordergrund“ stehen. Daraus folgt:

- Prävention
- Gesundheitsversorgung auch für Randgruppen ( Obdachlose, illegal eingewanderte Ausländer,...)
- Reform am dringendsten innerhalb des Systems der GKV- Hier sind 90% der Bevölkerung versichert.

# DBK zum Gesundheitssystem

Leistungserbringung:

- Patientenorientierung
- Qualifizierung und Humanisierung der Leistungserbringung
- Transparenz
- Effizienz
- Steuerbarkeit

# DBK zum Gesundheitssystem

## Patientenorientierung:

- Selbstbeteiligung an den Kosten für Gesundheitsgüter
- Patienten sollen als Mittelgeber stärker in Kontrolle einbezogen werden
- Mit stärkerer Patientensouveränität geht größere Verantwortung einher!

## Qualifizierung und Humanisierung:

- Kommunikation zw. Arzt und Patient gewinnt an Bedeutung
- Forderung nach mehr Kompetenz für Pflege- und Heilberufe

# DBK zum Gesundheitssystem

## Transparenz:

- Zu undurchsichtiges System im Gesundheitssystem

## Effizienz:

- Verantwortung für gerechte(s) Weiterverteilen/ Inanspruchnahme der Gelder durch GKV und Ärzteschaft
- Beitragserhöhungen überbrücken nur kurzfristig Finanzengpässe: Pflicht zur Bekämpfung genereller Ineffizienz
- Problem: Überlastung der Ärzte durch:
  - Unbegründete Arztbesuche
  - Falsche Lebensweise, die Krankheiten auslöst
- Doppelungen der Aktivitäten auf Arztseite

# DBK zum Gesundheitssystem

Woher kommt diese Ineffizienz?

- Schlechte Vergütungssysteme für Ärzte
- Fehlende Kooperation zw. Fachärzten, ambulanten und stationären Versorgern,...
- Medikamente: fehlende Konsequenz in der Verordnung kostengünstiger Medikamente und fehlender völliger Ausschluss von unwirksamen Präparaten
- Diagnose: Schulmedizin oder alternative Behandlung (oft kostengünstiger)

# DBK zum Gesundheitssystem

## Steuerbarkeit

- Systeme der Entlohnung müssen geändert werden
- Individuelle Tarife für Versicherte
- Wettbewerbselemente müssen in das System eingebracht werden. So werden schlechte KVs, Ärzte aus dem System gedrängt.

# DBK zum Gesundheitssystem

## Leistungsspektrum und –umfang

- Rationierung von Leistungen?
  - Individuelle Tragbarkeit
  - Beeinflussung des Risikos
  - Konsumnähe
  - Wirksamkeit

# DBK zum Gesundheitssystem

## Mittelaufbringung

- Problem: Durch Koppelung der Beitragssätze an das Lohnniveau entstehen negative Konsequenzen für den Arbeitsmarkt
- Problem für den AN: keine anderen Größen als das Einkommen werden als Grundlage für den Beitrag herangezogen
- Generationengerechtigkeit
- Kopfpauschale
- Finanzierung aus Steuermitteln